



Gedanken über ...

Meinungen

Kolumne von Gerald Kral

„Mein Herr, ich teile Ihre Meinung nicht, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie sie äußern dürfen“ – so schrieb François-Marie Arouet (1694-1778), der irgendwann im Laufe seines Lebens der Meinung war, sich fortan Voltaire nennen zu wollen und unter diesem Namen einige Bekanntheit erreicht hat.

Was verbinden wir, was verbinden Sie mit dem Begriff „Meinung“? Mir z. B. fällt die „eigene Meinung“ ein, die in meiner Gymnasiumszeit fixer Bestandteil jedes Deutsch-Aufsatzes, jeder Gedichtinterpretation zu sein hatte und insofern bei manchen Schüler:innen, zumeist Schülern, weniger häufig Schülerinnen, durchaus gefürchtet war. Wie ich meine, vielleicht weniger auf Grund eines Mangels an eigener Meinung als wegen der Unlust, diese schriftlich festzuhalten und der Wahrnehmung der Lehrperson zugänglich zu machen. Was ich noch damit verbinde, ist das sehr langsam und sonor vorgetragene „... ich bin der Meinung ...“ von Bruno Kreisky, auf das dann zumeist eine Kunstpause folgte, die die Neugier auf die Meinung des Bundeskanzlers durchaus erhöhte („Es gab tatsächlich eine Zeit, wo Österreich noch einen Bundeskanzler hatte“, © André Heller, auch um Meinungen nicht verlegen).

Was Sie hier lesen, ist eine Kolumne, eine definierte Form einer journalistischen Äußerung: „In den Printmedien steht der Begriff vor allem für eine journalistische Form. Es handelt sich um einen kurzen Meinungsbeitrag, der sich meist über nicht mehr als eine Zeitungsspalte erstreckt. Diese Kolumnen erscheinen meist regelmäßig an gleicher Stelle mit gleichem Titel.“¹⁾ „Unter Kolumnist versteht man den Autor eines in regelmäßigen Abständen erscheinenden Meinungsbeitrages in einem Printmedium.“²⁾ Gemäß der journalistischen Trennung zwischen Fakten und Meinung steht die Kolumne also eindeutig auf der Meinungsseite, auch in dieser Fachzeitschrift; die Fakten finden Sie in den wissenschaftlichen Beiträgen.

Wir als Psychologinnen und Psychologen sind darin geschult, das Wissen in unserem Fachgebiet nach wissenschaftlichen, faktenbasierten Kriterien zu generieren und auch zu beurteilen; und das ist gut so. Bedeutet das, dass wir als Psychologinnen und Psychologen keine Meinungen haben, äußern und vertreten dürfen? Ich meine: Wir dürfen das, und ich denke, wir sollten das auch. Forschungsergebnisse, auch wissenschaftliche und faktenbasierte, geben in vielen Fällen Interpretati-

onsspielräume und teils unterschiedliche Schlussfolgerungen, die gleichermaßen mit der Datenlage vereinbar sind; also selbst wenn wir im faktenbasierten Bereich blieben, eröffnen sich unterschiedliche Sichtweisen. Darüber hinaus halte ich es aber nicht für ehrenrührig, gerne unter Verwendung entsprechender Warnhinweise, sich gerade als Mitglied unserer Berufsgruppe über den faktenbasierten (aber diesem nicht notwendigerweise widersprechenden!) Bereich auch hinauszuwagen und schlichtweg eine Meinung zu äußern.

Ich behaupte, dass ich in meiner Ausbildung und meinem beruflichen Werdegang am meisten von jenen Personen gelernt habe, die neben der unumgänglichen fachlichen Kompetenz auch etwas vermittelt haben, was half, das Wissen und die Expertise in ein größeres Ganzes zu integrieren und das ist einerseits Haltung (dazu habe ich mich bereits an dieser Stelle geäußert) und eben auch Meinung. Warum? Weil dadurch erkennbar ist, dass wir nicht mit einem Algorithmus kommunizieren, sondern mit einem Menschen, der sich zu all den Fakten auch etwas denkt. Wahrscheinlich auch psychologisch gesehen kein schlechter Ansatz, weil dem Vermittelten dadurch auch bis zu einem gewissen Grad eine emotionale Komponente beigemischt wird, was das Wissen auch noch auf eine andere Weise erfahrbar macht. Mein Eindruck ist, dass bei Lehrveranstaltungen und Vorträgen Fragen häufiger beginnen mit: „Was ist Ihre Meinung zu ...?“ als mit „Was wissen Sie zu ...?“

Was wir aktuell häufig sehen, sind Phänomene, die genau diese Trennung zwischen Fakten und Meinung verwischen, wo nicht Fakten unterschiedliche Meinungen zulassen, sondern wo umgekehrt versucht wird, Meinungen als Fakten zu verkleiden und dann als solche darzustellen, als „alternative Fakten“. Das ist auch deshalb ein mieser Trick, weil die Konstrukteure solcher Vorgänge damit versuchen, sich der Diskussion zu entziehen: Über Fakten kann man schlecht diskutieren, die sind einfach so; Meinungen können viel eher in Frage gestellt werden.

Mit der Wahl der Äußerungsform der Kolumne in dieser Zeitschrift habe ich mich sohin auch dazu entschlossen, Meinungen zu äußern, Gedanken, persönliche Sichtweisen, Haltungen. Ich mache das mit der vorliegenden Kolumne bereits zum 20. Mal – es handelt sich also um ein kleines Jubiläum, und ich danke der Redaktion für die Möglichkeit dazu.

¹⁾ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kolumne>.

²⁾ <https://www.deutshejournalistenakademie.de/journalismus-lexikon/kolumnist-kolumnist/>.